

Saale-Beitung.

achtundvierzigster Jahrgang.

Bezugspreis
 Der Halle vierteljährlich bei vorzeitiger
 Anlieferung 2,50 Mk., durch die Post
 2,75 Mk., auswärts, Einschluß des Post-
 gebührens, werden von allen Reichs-
 postämtern angenommen.
 Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse
 unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
 Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
 wird keine Gewähr übernommen.
 Rücksendung nur mit Couchebogen
 „Saale-Beitung“ gestattet.
 Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.
 Fernsprecher der Geschäftsstelle: 4600

werden die gehaltenen Kolonialteile
 über deren Stamm mit 20 Mk. be-
 rechnet und in unseren Anzeigenseiten
 und allen Anzeigen-Verzeichnissen an-
 genommen. Anzeigen die Seite 1 Mk.
 Schluss der Anzeigensammlung: vorm
 11 Uhr, in der Geschäftsnummer
 abends 6 Uhr.
 Erscheint täglich zweimal.
 Sonntags und Montags einmal.
 Geschäftsstelle und Haupt-Verzeich-
 nisse: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.
 Neben-Geschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 477a. Halle, Montag, den 12. Oktober 1914.

Zwei französische Kavalleriedivisionen geschlagen.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Oktober (amtlich).

Westlich Lille wurde von unserer Kavallerie am 10. Oktober eine französische Kavalleriedivision völlig, bei Hazebrouk eine andere französische Kavalleriedivision unter schweren Verlusten geschlagen. Die Kämpfe in der Front führten im Westen bisher zu keiner Entscheidung.

Ueber die Siegesbente von Antwerpen

Können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da Unterlagen erklärlicherweise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen und den Uebertritt englischer und belgischer Truppen nach Holland liegt kein abschließendes Urteil vor.

Deutscher Vormarsch auf Warschau.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der 1. und 10. russischen Armee gegen die ostpreussischen Armeen von diesen am 9. und 10. zurückgeschlagen. Auch ein Umfassungsversuch der Russen über Schirwindt wurde abgewiesen. Dabei wurden 1000 Russen zu Gefangenen gemacht. In Südpolen erreichten die Spitzen unserer Armeen die Weichsel. Bei Grojec, südlich Warschau, fielen 2000 Mann des 2. sibirischen Armeekorps in unsere Hände. Russische amtliche Nachrichten über einen großen russischen Sieg bei Augustow-Suwalki sind Erfindung. Wie hoch die amtlichen russischen Nachrichten einzuschätzen sind, zeigt die Tatsache, daß über die gewaltigen Niederlagen bei Tannenberg und Insterburg keine amtlichen russischen Meldungen veröffentlicht sind.

Die englische Admiralität über den Fall Antwerpens.

WTB. London, 11. Oktober.

In einer Bekanntmachung der Admiralität heißt es: Auf Erlaufen der belgischen Regierung sind in der letzten Woche Marinetruppen abgeschickt worden, um an der Verteidigung Antwerpens teilzunehmen. Sie bestanden aus einer Brigade Seefoßpaten, zwei Brigaden Matrosen und einer geringen Anzahl schwerer Schiffsgeschütze. Die Belgier und die Marinebrigade verteidigten die Westlinie erfolgreich bis zum 5. Oktober. Dienstagabend wurden die Belgier auf dem rechten Flügel und die Seefoßpaten zum Zurückweichen gezwungen. Die Verteidiger zogen sich auf die inneren Forts zurück. Dadurch kam der Feind in die Lage, Batterien aufzustellen und die Stadt zu beschießen. Die Briten verloren damit dem Schuß durch Aufgräben keine 300 Mann von 8000. Die Verteidigung hätte länger fortgesetzt werden können (?), aber nicht so lange, bis Verstärkungen hätten heranrücken können. Am Donnerstag begann der Feind einen starken Druck auf die Verbindungs-Linien bei Poelen auszuüben. Durch die Uebermacht wurden die Belgier vollständig zurückgedrängt. Unter diesen Umständen beschloß der englische und der belgische Befehlshaber, die Stadt zu räumen. Die Engländer erließen sich, den Rückzug zu befehlen; General de Selve wünschte aber, daß sie vor der letzten belgischen Division marschieren. Nach einem langen Nachtmarsch nach St. Gilles kamen zwei von drei Brigaden in Orléans an. Der größte Teil der ersten Matrosenbrigade wurde aber von den Deutschen nördlich Poelen abgegriffen. Die Mannschaften erreichten die holländische Grenze bei Huft, wo sie die Waffen niederlegten. Die Panzerzüge und die schweren Marinegeschütze wurden sämtlich nach Ostende gebracht.

London, 11. Okt. Die Blätter bringen weitere Kommentare über den Fall von Antwerpen. Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt: Zwar ist Antwerpen kein Platz von strategischer Bedeutung (!!), aber es kann nicht geleugnet werden, daß die moralische Wirkung des Falles der Stadt bedeutend ist. Es ist uns unangenehm, daß die deutschen Kräfte, die vor Antwerpen standen, nun frei gemacht worden sind, aber vielleicht sind diese nicht sehr groß.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Antwerpen entspricht nicht den Erwartungen, weil die permanenten Forts an den ausgefallenen Stellen keine Chancen gegenüber der modernen Artillerie haben. Wenn eine deutsche Garnison Antwerpen halten und wir sie angreifen wollten, so würde das Resultat das gleiche sein, wenn wir genügend schwere Geschütze verfügten. Ebenso wie wir die Neutralität der Schweiz respektierten, als es unser Vorteil war, sie zu verletzen, so werden wir es nicht dulden, daß die Neutralität der Niederlande auf unsere Kosten gebrochen wird.

Amsterdam, 11. Okt. „Handelsblad“ berichtet: Die Zerstörung von Antwerpen ist weit geringer, als die übertriebenen Meldungen es glauben ließen. Im Zentrum und

bis zur Evidenz ist viel gestört worden, aber von ernstlichen Schäden ist keine Rede. Die Antwerpener taten weise, zurückzukehren und die Geschütze wieder zu öffnen. Die Belgier verbrannten die Petroleumlager, die ganz Belgien, Nordfrankreich und die Rheinprovinz zu verlegen hatten.

Russensieg Oesterreichs.

Wien, 12. Oktober (amtlich.)

Unser rasches Vorgehen besetzte Przemysl von der feindlichen Umklammerung. Unsere Truppen rückten in Przemysl ein. Wo sich die Russen stellten, wurden sie geschlagen und bei der Flucht über die Flußübergänge von Siciawka-Bezassk massenhaft gefangen.

Grobe Neutralitätsverletzung Chinas durch Japan.

Wien, 11. Oktober. Zwischen China und Japan sind infolge des Bruches der Neutralität Chinas durch Japan Differenzen entstanden. Die japanischen Soldaten kamen in Weichsen an und besetzten die Eisenbahnstation. Der japanische Gesandte in Peking, von der chinesischen Regierung über die Verletzung dieser Vorgänge befragt, erklärte, die japanische Regierung werde in kürzester Zeit Truppen entsenden, um alle Eisenbahnstationen bis Tsingtau zu besetzen, denn die Eisenbahnstationen bis Tsingtau sei deutscher Besitz. Sie müsse daher von japanischen Truppen genommen und verwaltet werden. Die Japaner klammerten sich nicht darum, daß die Eisenbahn seiner deutschen, sondern einer deutsch-chinesischen Gesellschaft gehöre und daß der Sichenzentrale Weichsen-Tsingtau auf neutralem chinesischem Territorium liegt, von Kiamtschow weit entfernt ist und für militärische Operationen nicht in Betracht kommt. Die japanischen Truppen haben nun die Eisenbahn besetzt und vorbereiten auf ihre Truppen. Die chinesische Regierung hat gegen diese Verletzung ihrer Neutralität protestiert und ihren Gesandten in Tokio beauftragt, dort Vorstellungen zu erheben.

England und Persien.

Wien, 11. Oktober. Der persische Gesandte äußerte sich zu einem Vertreter der „Reichspost“ folgendermaßen über die Lage: Nach dem Abgehen des früheren Schara war Persien von inneren Wirren heimgegriffen, woraus die russische Politik Nutzen zog. Gegenwärtig herrschen in Persien völlig ge-

ordnete Zustände und die Regierung unseres neuen Monarchen wendete sich an das russische Ministerium mit einer Note, um vor allem die Zurückziehung der russischen Truppen aus Korperien zu erzielen und gewisse finanzielle Vorrechte rückgängig zu machen. Die Antwort der russischen Regierung war nicht befriedigend, womit aber noch nicht der Kriegszustand mit Rußland eingetreten ist. Nach vorliegenden Nachrichten haben an verschiedenen Stellen Persiens Kämpfe mit russischen Truppen stattgefunden, es handelt sich hier aber um ernsthafte Zwischenfälle lokaler Natur, die auf die russisch-feindliche Stimmung in der Bevölkerung zurückzuführen sind.

Das italienische Freiwilligenkorps in Frankreich.

Rom, 11. Oktober.

Der Korrespondent des „Messaggero“ in Marseille telegraphiert seinem Blatt: Ich sprach heute mit einem Lieutenant des italienischen Freiwilligenkorps in Frankreich, und er teilte mir mit, daß bis zur Stunde drei Bataillone bereits organisiert sind. Andere wollen folgen bald in Rom es gebildet werden. Die ersten zwei Bataillone werden von einem italienischen Major befehligt, der bereits an dem Kriege von 1870/71 teilgenommen hatte, und von Camillo Panza, der an den griechischen Kriegen von 1897 und 1912 teilgenommen hatte. Die in Montenegro im vorigen Sommer Italiener, deren Ausbildung beendet ist, sind zu Fuß und über den Jamb. Diejenigen, die in Nimes sich befinden, werden ungefähr zwei auf Hund. Man erwartet die Ankunft einiger italienischer Ärzte die dem Sanitätsdienst dieses Korps einrichten sollen. In einigen Tagen soll das ganze Korps unter dem Kommando Peppino Garibaldis nach dem Kriegsschauplatz abgehen.

Die französische Regierung auf der Suche nach Gebl.

Paris, 11. Oktober.

Durch Zeitungsansprüche wird die Bevölkerung zur Zeichnung größerer Beträge in Staatsobligationen für die Nationalitätung aufgefordert.

Rückzicht unserer Truppen in Antwerpen.

WTB. Rotterdam, 11. Oktober.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet an Brabant: Die Vermählung in Antwerpen ist, ausgenommen die Segnung bei der Evidenz, unbedeutend. Die Häuser an der Schönheit stehen in Brand. Deutsche Soldaten helfen bei den Löscharbeiten. Eine Bombe hat die Hochzeitstische beschädigt. Der Königspalast und die Zentralstation sind unbeschädigt. Das deutsche Hauptquartier wurde unter Mitwirkung des Gemeinderats im Stadthaus eingerichtet.

Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Bergen und England fortgesetzt.

Christiania, 11. Oktober.

Die Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Bergen und England wird unter staatlicher Garantie täglich fortgesetzt. Die englische Rederei Boot Line hat eine Verbindung zwischen Skandinavien und Nordbrasilien zwecks Fischtransporte geschaffen.



Ein Kaisertelegramm über den Fall Antwerpens.

c. B. Berlin, 11. Oktober. Der Kaiser hat an die Großherzogin Luise von Baden am 9. Oktober telegraphiert.

Die Einnahme Antwerpens im Lichte der österreichischen Presse.

Wien, 10. Okt. Die „Wiener Allg. Ztg.“ erwidert in der Besprechung Antwerpens ein Zeugnis für die machsende Defensivkraft, die ungeheure Ausdauer und den hinderehenden Elan der deutschen Truppen.

Die „Reichspost“ bezeichnet die Befreiung von Antwerpen als sinnfälligen und überaus wichtigen aller bisherigen Erfolge der deutschen Waffen.

Rückliche Klüftiger nach Antwerpen.

Amsterdam, 11. Oktober. Der „Telegraaf“ meldet aus Bergen op Zoom: Zwei deutsche Offiziere kamen mittags in Brügge an und begaben sich zum Kommandanten der Grenztruppen, dem sie namens des Gouverneurs mitteilten, Antwerpen wäre unter deutschem Besatz. Sie ersuchten den Kommandanten, die besaglichen Klüftiger zu bewegen, worauf Laufende sofort zurückkehrten.

Den Engländern entronnen.

Ein kühnes Manöver.

c. B. Christiania, 11. Oktober.

Der Newporter Korrespondent der „Daily Mail“ telegraphiert über London: Kapitän Andersen von dem norwegischen Frachtdampfer „Katie“ war iudwärtlich von der Küste Kubas Augenzeuge von der Jagd eines englischen Kreuzers auf den kleinen deutschen Kreuzer „Karlsruhe“.

Vom Kreuzer „Königsberg“ vertrieben.

Amsterdam, 11. Okt. Aus Sabang meldet das „Handelsblad“: Ein deutsches Schiff brachte drei Offiziere und die Mannschaft des englischen Schiffes „Citta of Westminster“ hier ein, das vom Kreuzer „Königsberg“ im Indischen Ozean vertrieben wurde.

Energisches Vorrücken gegen Belfort.

Siegreiche Gefechte in Oberelsaß.

Wien, 11. Oktober.

Einem Züricher Depesche der „Adn. Ztg.“ zufolge hat der größte Teil der Zivilbevölkerung Belfort verlassen. 25 000 Personen wurden nach dem französischen Eiden transportiert.

Zum Oberelsaß haben in diesen Tagen harte Kämpfe stattgefunden, die den deutschen Landwehrtruppen den Besitz von Altkirch und Alstipf sicherten.

Schweizer zu mir holen. Nun steht mein Vater auf seine alten Tage und hat nichts gerietet, als was er an Licht. Ich habe auch franke Offiziere hier gepflegt. Kein Licht im Hause, kein Wasser und auch nichts zu essen.

Nun sind die Russen fort und die Matten eingesetzt, und da habe ich solche Angst vor, und kann auch nicht schlafen. Ich wäre ja so froh, aus diesem schrecklichen Haus heraus zu kommen.

Die Pariserin im Kriege.

Wie wenig die Pariser Frauen von dem Ernst der Situation durchdrungen sind, in der sich Frankreich zurzeit befindet, das erzieht man aus einer Skizze, die Francois Feytaud im Pariser „Excelsior“ veröffentlicht.

Neue Panik in Paris.

Genf, 10. Oktober. Nach hier eingetroffenen Meldungen hat seit Mittwoch dieser Woche die Wallenstadt aus Paris und den benachbarten Departements von neuem eingelegt.

Englands schwindendes Vertrauen zu Frankreich.

c. B. Rotterdam, 11. Oktober.

Der Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ meldet aus London, daß in der Londoner Bevölkerung die ausbleibenden Meldungen über den französischen Sieg in Nordfrankreich mit bedenklichen Gesichtern kommentiert werden.

Russische Flotte im Anlauf auf Konstantinopel?

c. B. Buzareh, 10. Oktober.

Einer Witterungsmeldung zufolge ist gestern vormittag eine russische Flotte aus acht großen und zehn kleinen Einheiten auf der Fahrt nach Sidon bei Beirut an zu gesehen worden.

Christiana, 11. Oktober. Der norwegische Gesandte in Petersburg telegraphiert: Charlow und Kerlich sind wegen Wines gesperrt. Falls Schiffe trotzdem ein Anlaufen dieser Häfen versuchen sollten, so ist von dem Oberkommando der Schwarzen Meeresflotte Befehl ergangen, von dem Festungen sofort zu schießen, falls nach einem Warnungsschuß nicht angehalten wird.

Der Rückzug der Russen.

Keine Hoffnung auf eine Wiederbesetzung Polens. — Pzemosel wieder jugendlich.

Stockholm, 11. Oktober.

„Aftonbaldet“ erhält aus Wien die Nachricht, daß die Russen sämtliche Befestigungen bei Lemberg in die Luft gesprengt haben und nicht nur die Hauptstadt Galiziens vollständig ausplünderten, sondern auch sämtliche von ihnen besetzte Distrikte in einer Weise mitgenommen haben, daß sie ein deutliches Zeichen dafür sind, daß die Russen die Hoffnung aufgegeben haben, von dem Rückzug nach Polen, der jetzt über die ganze Linie unternommen wird, wieder zurückkehren zu können.

unliebsame Störung ihres nichtstuerischen Lebens bedeutet. Es heißt da:

„Ich Koffer war zur Hälfte gepackt; sie war ausgelegt, als ich nach und nach ankam. Neben Sie mir doch endlich einen Rat!“

„Reisen, Reisen! Was soll ich tun? Sie sind wirklich unanstehlich! Selbstverständlich bin ich Mitglied eines Vereins zur Pflege der verwundeten Soldaten, aber meine sämtlichen Freunde sind gebunden aus diesem Verein an. Und alle sind, ohne Ausnahme, abgereist.“

„Nun, so reisen Sie doch auch!“

„Ja, aber die Reise soll so entsetzlich lang sein. Wann werde ich ankommen, und in welchem Zustande? Wird es acht Tage dauern? Nur um von Paris nach Orleans zu kommen, soll man 18 Stunden brauchen. Und man muß dazu noch den einfachsten Komfort entbehren.“

„Aber denn?“

„Hören Sie doch endlich auf, daß über eine arme Frau lustig zu machen, die der Brutalität der preussischen Soldaten gegenüber gänzlich wehrlos ist. Sie sind ohne Mittel. Sie haben kein Geld. Das habe ich überhaupt schon lange gehört.“

„Aber hören Sie doch, liebe Freundin! Beruhigen Sie sich ein wenig! Sie sind doch nicht von sofortigem Tode bedroht! Wir sind ja noch nicht einmal belagert. Und wer weiß, ob mir es jemals werden.“

„Morgen! Morgen! Morgen werden wir belagert! Eine Million Soldaten flücht unsere Forts!“

„Ja, aber Sie vergessen . . .“

„Was denn?“

„. . . die französische Armee!“

Zwischen den Operationen.

Vom unferem zum Offizier entsandten Kriegsberichterstatter. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Armees-Oberkommando, 3. Oktober.

Heute nachmittag vertrieb starker Wind die letzten Wolken. Die Pflügen auf den Landstrichen und das Wasser in den Bogenpuren bekam gegen Abend einen harten Glanz. Die Nacht wird kalt und unfreundlich werden.

Unsere Truppen haben unter dem achtigsten Regen bei kühler Temperatur sehr gelitten. Es ist die höchste Zeit, daß die angezeigte Winterwölche eintritt. Bei den gefangenen russischen Soldaten aus sibirischen Korps ist ich schon die sehr gute und warme Wintergarditur mit den praktischen Pelzmützen, die über Kopf und Nacken gezogen werden können.

Bei einem meiner letzten Berichte (ob sie ankommen, weiß die Feldpost, wir Berichterstatter haben die trübste Erfahrung gemacht) führte ich aus, daß die Neuordnung der gefangenen russischen Armee von der Möglichkeit des Munitionsnachschubes und anderen Dingen, die nicht leicht zu beurteilen wären, abhängen.

Die außerordentliche Witterungsangunst erwirkte außerdem unsere Operationen, wozu gleich unsere Artillerie auf lästlichen Wegen mit ihren Pferden Erklauntes leistete.

Der schwere Ernst des Feldzuges beginnt sich immer stärker im Westen und natürlich in ebenem erdlichem Winkel im Osten zu zeigen. Es wird nicht möglich sein, wie Moskische Gemüter hoffen, jeden Morgen von neuen Siegen zu berichten, aber es wird unbedingt möglich und sicher sein, die vom Generalstab vorgemerkten Aufgaben durchzuführen.

Der russische Gegner wird trotz Tannenberg und der Schlacht an den Masurischen Seen nicht zu unterschätzen sein. Er besitzt eine fabelhafte Kraft der Reorganisation, die er seit Awewa gezeigt hat.

Viele Regimenter der russischen Armeen sind jedenfalls für einen Feldzug im letzten Herbst und im Winter außerordentlich geeignet, und was uns an Gesamtheit mangelt, müssen wir durch die Güte und Regelmäßigkeit unseres Stappenswells ausgleichen.

„Truppen im Felde erfüllen zu dürfen, nachkommen. Ja, man kann nur immer wiederholen, die Feldpost muß gut arbeiten und die Truppe im Felde muß in ihren ungewohnten Leistungen und Entbehrungen auch keine Fremdbestimmten fühlen.“

„Die französische Armee? Sie sind wirklich großartig. Existiert denn überhaupt eine französische Armee?“

„Ich muß zugeben, daß ich jetzt anfang, nervös zu werden. Es gelang mir aber doch, mich zu beherrschen, und ich hat das einzige Vermögen in diesem Augenblick: ich fühle mich. Sie bringen mich fort: Geben habe ich einen Besuch empfangen, den Besuch eines Herrn, der mir versichert, daß mir verloren sind. Bei der Infanterie gibt es nur ein Gemur für jeden Mann, und bei der Kavallerie ein Pferd für jeden Reiter.“

„Und das jagen Sie mir? Er hat mir wenigstens einen guten Rat gegeben: Wachen Sie, daß Sie fortkommen, Geben Sie sich so schnell wie möglich aus Paris heraus.“

„So. Sie fahren also. Nun, fahren Sie so bald wie möglich.“

„Dieser Herr ist verrückt!“

„Rein lieber Freund! Ich komme vor Langeweile und vor Kälte einfaß um. Das Meer ist bei diesem unablässigen irrenden Regen nutzlos; und außerdem ist es feucht, wohin man auch nur den Fuß setzt. Es ist ja unmöglich, zu heizen. Diejen sind kaum vorhanden, und die wenigen, die da sind, qualmen natürlich. Da mein Gepäck nur 60 Pfund wiegen durfte — denken Sie sich, wie lächerlich — habe ich schon lange nichts mehr zum Anziehen. Ich armes, verlorrenes Weib! Schreiben Sie mir doch ja, ob ich zurückkommen kann, aber ob ich ein paar Tage warten muß, das mit es nicht den Anzeichen hat, als ob . . .“

„Morgen! Morgen! Morgen werden wir belagert! Eine Million Soldaten flücht unsere Forts!“

„Ja, aber Sie vergessen . . .“

„Was denn?“

„. . . die französische Armee!“

